

Gefangen von der Eisernen Hand

Inzlinger Familienwanderung in die Vergangenheit.



Stefan Suter erklärt die Basler Seite des Grenzsteins Nr. 68 Foto: P. Schleier

INZLINGEN. Die Eiserne Hand und ihre 100 Grenzsteine aus Sandstein und Kalkstein sowie das Inzlinger Geschlecht der Reich von Reichensteiner und die wechselvolle Geschichte des Dreiländerecks brachte Kenner Stefan Suter am Wochenende interessierten Familien näher. Der Verein zur Erhaltung des Inzlinger Wasserschlosses hatte zur Familienwanderung im Wald eingeladen.

Auf der "grünen Grenze" ging es zunächst für die mehr als hundert Kinder und Erwachsene quer durch den Wald auf zum Teil recht holprigen Wegen. Dabei waren auch Wasserschloss-Verein-Vorsitzender Gustav-Adolf Schröder und Regina Classen sowie Bürgermeister Marco Muchenberger und Ehrenbürger und Vorsitzender der Inzlinger Jagdgenossenschaft Erich Hildebrand. Exkursionsleiter Stefan Suter aus Riehen war schon in seiner Jugendzeit viel auf der Eisernen Hand unterwegs.

Zunächst erklärte Suter einiges über die Eiserne Hand, die weit in deutsches Gebiet hineinragt und mit dem Siebenbannstein zusammenhängt. Außergewöhnlich seien dabei die mehr als 100 schönen Grenzsteine aus Sand- und Kalkstein, die alle durchnummeriert sind und von denen nur wenige erneuert werden mussten. Sie reichen vom Rhein über die Eisernen Hand bis zur Grenze nach Grenzach. Inzlinger und Riehener könnten stolz auf die Eiserne Hand sein, so Suter.

Viele Teilnehmer zeigten sich überrascht, wie schnell man auf der Eisernen Hand von Deutschland in die Schweiz und zurück wechseln kann. Einige Grenzsteine enthalten eingemeißelt die Inzlinger Saufeder, ein Ritterzeichen mit Hellebarde. Die Grenzsteine gehen auf das Jahr 1717 und die Reichensteiner zurück. Sie hatten die Steine bei den Baslern angeregt und bald darauf wurden sie aufgestellt. Zum Teil tragen sie das Basler Wappen, den Basler Stab, das Wappen von Stetten oder die Inzlinger Saufeder. Zwischen den Grenzsteinen wurden auch sogenannte Zwischensteine aufgestellt, die aber nicht so schön sind.

So enthält der Grenzstein Nummer 65 das Badische Wappen auf der deutschen Seite und auf der rückseitigen Schweizer Seite den Basler Stab. Laut Suter mussten die Inzlinger Reichensteiner mit der französischen Revolution abdanken. Beim Wiener Kongress seien anschließend viele neue Staaten hervorgegangen, so auch das Großherzogtum Baden. Dabei erinnerte Suter an den bekannten Badener Türkenlouis, der die Türken zurückschlug. Ab 1842 wurde das badische Wappen verwendet, in Inzlingen das Wappen der Reichensteiner und das badische Wappen gemeinsam. Daneben gibt es Grenzsteine mit dem Buchstaben D, damals wollte die deutsche Seite keine Wappen haben, die Schweizer Seite hielt aber am Basler Stab fest.

Beim Grenzstein mit der Jahreszahl 1898 ist auf deutscher Seite die Markierung "GB" zu finden – sie steht für Großherzogtum Baden. Am Maienbühlweg findet man den Grenzstein Nummer 68 mit der Jahreszahl 1840, der aus dem gleichen Sandstein wie das Basler Münster ist. An dieser Stelle berichtete Suter, dass es auf Inzlinger Gemarkung 19 Steinbrüche gab. Sie lieferten den Sandstein nach Basel für das Münster. In früheren Jahren hätten die Reichensteiner das Recht auf alle Eichen im Wald gehabt, auch aus dem Privatwald. Damals wie heute stehen die Eichten für gute Preise, so erklärte Suter weiter.

Erich Hildebrand erklärte auf der grünen Grenze, dass der schönere Wald mit wuchtigen Stämmen auf Schweizer Seite liege, während der deutsche Wald nur sehr dürrtige Stämme und Bewuchs habe. Dies hänge damit zusammen, dass die Inzlinger nach beiden Weltkriegen Holzreparaturen an die Franzosen entrichten mussten. Deshalb hätten heute die Inzlinger einen Wald von geringem Wert. Darin macht man seit 50 Jahren keinen Kahlhieb mehr. Der Buchenwald werde nur noch ausgedünnt. Dann sei es Aufgabe vom "lieben Gott", für den Aufwuchs des Jungwaldes zu sorgen.

Suter erinnerte daran, dass im Jahr 1844 der Maienbühlhof zunächst als Trinkerheilstalt gebaut wurde, die Anstalt später auf die

Chrischona verlegt wurde. Suter und Hildebrand gaben Schmugglergeschichten zum Besten, die sich zwischen Kirschbäumen auf dem Maienbühl abgespielt haben.

Autor: Paul Schleer

WEITERE ARTIKEL: INZLINGEN

Filmmusik und Partykracher

Der Harmonika-Club Inzlingen bot bei seinem Jahreskonzert ein abwechslungsreiches Programm. **MEHR**

Ein Amt für Visionäre

Ina Trenkwald-Lipps wurde in Inzlingen als neue Schulleiterin eingeführt / "Ein großes Erbe". **MEHR**

Gesuchter geht Lörracher Polizei ins Netz

Die Lörracher Polizei konnte einen per Haftbefehl Gesuchten festnehmen. **MEHR**